

## IV. Bewerbungsformular

### 1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Goldschlägerhandwerk in Österreich: Gold-, Silber- und Metallschläger(innen)

Die der Blattgoldherstellung zugrundeliegende Idee ist es, das kostbare Edelmetall in seiner Oberfläche so stark zu vergrößern, dass die Wirkung und der Symbolcharakter des Goldes auf eine möglichst große Fläche kostengünstig übertragen werden kann. Der Goldschläger, damals wie heute, fertigt die Blätter dermaßen dünn an, dass es möglich ist sowohl große Gegenstände als auch komplizierte Oberflächen mit dem Hauch von Gold zu überziehen.

Die Herstellung echten Blattgoldes ist seit 5000 Jahren nachweisbar. Die Ägypter haben die Kunst aus Gold dünne Blättchen zu schlagen vermutlich von den Indern übernommen. Die Möglichkeiten zur Verwendung waren schon damals vielfältig, wie zum Beispiel die Verzierung prunkvoller Tempel, Herrscherpaläste, Grabdenkmäler und zahlreicher Prunkgegenstände.

Seit über 3000 Jahren erzeugt der Goldschläger als eigenständiges Handwerk sein Blattgold für die Vergolder.

Erst viel später, nämlich im frühen Mittelalter drang das Handwerk bis nach Mitteleuropa vor, wo es bis heute zu solch ausnehmender Qualität weiterentwickelt wurde, dass die ganze Welt darauf zurückgreift.

Bis heute hat sich das Handwerk kaum verändert. Einzig ein paar über 100 Jahre alte Maschinen erleichtern die Schlagarbeit. Nach wie vor wird das Gold erst legiert, dann geschmolzen, ausgewalzt und anschließend geschlagen. In über 40 Arbeitsschritten entstehen so aus einer Legur ungefähr 30.000 Blätter.

Die Firma Wamprechtsamer wurde 1906 gegründet und produziert in mittlerweile 4. Generation Blattgold am Standort Wien, Österreich. Aufgrund der besonderen Seltenheit des Berufs werden die Goldschläger, Zurichterinnen und Beschneiderinnen fast ausschließlich im eigenen Betrieb in ihren unterschiedlichen Fertigkeiten ausgebildet.

In Österreich gab es in den vergangenen 150 Jahren immer Betriebe, die das Wissen um dieses seltene Handwerk mittels Gesellen- und Meisterprüfung generationenübergreifend weitergaben. In Europa schrumpft seit 10 Jahren die Zahl der Goldschlägereien jedoch von 22 auf circa 8 Betriebe. Zum einen weil der Bedarf an Blättern aufgrund des aktuellen Geschmacks in Bau- und Wohnkunst zurück geht, zum anderen wegen starker Konkurrenz aus Asien.

### 2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name: Philipp Hofmann, Alois Wamprechtsamer GmbH

Adresse: Kendlerstraße 14, 1140 Wien

E-Mail-Adresse: [alois@wamprechtsamer.at](mailto:alois@wamprechtsamer.at)

Telefonnummer: +43 – 1 – 982 13 80

### 3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Goldschlägerhandwerk in Österreich – Gold-, Silber- und Metallschläger(innen)

### 4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

#### (a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Zuerst wird das Feingold mit Silber und Kupfer auf meist 23 Karat legiert um verschiedene Farben herstellen zu können. Das Metall wird jetzt in einem Ofen zu einem Barren geschmolzen und anschließend von Hand geschmiedet. Anschließend wird dieser „Zain“ mechanisch zu einem etwa 100 Meter langen und 4 Zentimeter breiten Band gewalzt.

Das Gold ist jetzt ungefähr so dünn wie Zeitungspapier. Nun beginnt das eigentliche Goldschlagen. Das Goldband wird in gleich große Quadrate geschnitten, kommt in die „Quetsche“ (Pergamentfolien aus Elefantenhaut – Montgolfier Papier) und wird auf 12 x 12 cm geschlagen. 600 Blatt Gold und Papier werden dazu aufeinandergestapelt und mit einem Kreuzband versehen. Danach wird jedes einzelne Blättchen von Hand mit einem Spezialmesser in vier gleich große quadratische Teile geschnitten. Die Blätter werden händisch ausgelegt und „gerissen“ (gevierteilt) und kommen nun zwischen hitzebeständiges Spezialpapier in das „Lot“. Sie landen nochmals unter dem Federhammer und werden wieder „gerissen“. Nun kommen sie in die „Form“, die früher aus Rinderblinddärmen hergestellt wurde. Diese mussten regelmäßig „geblaut“ werden (mittels Hasenpfote mit Wein bestrichen) um sie geschmeidig zu halten. Seit jeher werden die Folien vor jedem Schlagvorgang mit einer Antihafbeschichtung, dem sogenannten „Braun“ eingestrichen, damit das Gold nicht kleben bleibt. Dann wird händisch, nach ganz bestimmten Regeln, gehämmert, bis das Gold seine endgültige Dicke hat. Nach 5 „Busen“ (Schlagvorgang) mit dem Handhammer (5 – 12 kg schwer) wird „eingewechselt“ und „kalt gelegt“.

Schlussendlich sind die Blättchen so dünn, dass sie gegen das Licht betrachtet durchscheinend sind. Nun werden sie händisch auf die üblichen Maße von 80 oder 65 mm im Quadrat „beschnitten“. Nur geübte Beschneiderinnen können diesen Hauch von Gold mit ihren Holzangen und „Karren“ (Schneidwerkzeug) auf ihren Kissen so bearbeiten, dass die Folien nicht kaputtgehen. Jedes einzelne Blättchen hat dann mehr als 6000 Schläge hinter sich und ist rund 0,0002 mm „dick“.

#### (b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Auch wenn die Goldschlägerkunst bereits in der Antike entstand, entwickelte sie sich maßgeblich in der Gotik weiter und hatte seine Blütezeit im Barock und Rokoko. Goldschläger und Vergolder waren immer sehr eng verknüpfte Gewerbe und sind es bis heute. In Wien ist eine Lukas-Zeche aus 1410 nachweisbar, in der die Schilderer, die geistlichen Maler, Glasmaler, Glaser, Goldschläger und Seidensticker zu einer Zunft vereinigt waren. Der Beruf des „Goldschlagers“ war sehr angesehen und in Wien stark verbreitet: So waren etwa 1528 allein im Schottenviertel neben sieben „Goldschmiedemeistern“ auch sechs „Goldschlägermeister“ ansässig. Sie fertigten in Handarbeit Blattgold und Silberblatt an, welches von Goldspinnern, Vergolder und Golddrahtziehern weiterverarbeitet wurde, aber auch in Malern, Schilderern,

Schnitzern und Bildhauern, Buchbindern, Schwertfegern, Büchsenmachern oder Glasern Abnehmer fand.

Auch heute noch betrachtet der Schläger das Gold regelmäßig gegen das Licht um feststellen zu können wie genau er sein Schlagmuster wählen muss. Nach wie vor wird eingewechselt, kalt gelegt, geprüft ob das Gold „Haxen“ hat, ob es „einschmiert“, oder eher die „Mitte zu dünn“ ist. Ebenmäßiges Blattgold von gleichbleibender Stärke ist das oberste Ziel, damit die fachkundige Klientel zufrieden ist und makellose Vergoldungen und Restaurierungen möglich werden.

Bis vor wenigen Jahren dauerte die Ausbildung zum Gesellen 3 ½ Jahre, die fortführende zum Meister des Handwerks mindestens weitere 3 Jahre. Die Prüfungen konnten nur von wenigen letzten Meistern der Zunft abgenommen werden. Und gerade diese Schwierigkeit und Seltenheit des Handwerks, gepaart mit seinen vielfältigen Handgriffen die nur von Goldschläger zu Goldschläger weitergeben werden können, werden auch weiterhin die hohe Qualität des Endprodukts sicherstellen. Damals wie heute bildet die Firma Wamprechtsamer mit Hilfe ihrer erfahrenen Mitarbeiter neue Goldschläger aus, aus denen auch neue Betriebe entstanden.

### (c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

### 5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

#### Fachliteratur:

„Blattgold. Fachwortschatz-Untersuchung zu seiner Herstellung und Verwendung“ – Heidelberg 1990  
von Ingrid Humpl (Autor), Carl Winter Universitätsverlag

#### Zunftfahne:

Inventar Nr. DEP 6640, Künstler unbekannt, Titel: „Banner der Goldschläger“, Datierung 1908  
Material: Stangenspitze: Messing, plastisch; Material: Fahnenstange: Holz, lackiert, vergoldet, kaneliert, in Griffhöhe mit Seidenrips überzogen; Material: Seidenrips / zweilagig, Goldlamé, Seidenlamé, Metallfransenborte, Metallposamentrie, BW-Pommeln, Metallbalken, Messingstange; Technik: Sprengtechnik, Legetechnik, Flachstickerei, Applikationen, Maschinestepp, Höhe/Breite 67 x 69 cm – Stangenlänge 278 cm  
Marke: Jofef Zimble, Wien VII., Burggasse 33  
Beschreibung: Emblem mit zwei zusammengebundenen Hämmern, Inschr.: „Genossenschaft der Gold- und Metallschläger 1908“, seilt. Rot-weisses Band mit Inschr.: „Gewidmet von Julie Falk 1908“

#### Dokumentation im www:

##### Goldschläger

Der Beruf des Goldschlägers (auch: Goldschläger) war sehr angesehen und in Wien stark verbreitet: So waren etwa 1528 allein im Schottenviertel neben sieben Goldschmiedmeistern auch sechs Goldschlägermeister ansässig.

<https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Goldschlaeger>

„Wien Geschichte Wiki“ ist eine historische Wissensplattform der Stadt Wien. Die Grundlage bildet das Historische Lexikon Wien von Felix Czeike. Das Wiki führt Wissen von Expertinnen und Experten aus Stadtverwaltung und Öffentlichkeit zusammen.

## 2 Urkunden (ohne Abbildung):

7. April 1345, Wien

Friedrich der Goldschläger vergleicht sich mit Abt Ulrich II. von Admont über die Errichtung einer Scheidemauer zwischen ihren Häusern zunächst dem Schottenkloster in Wien.

Orig. Aufbewahrungsort: Stiftsarchiv Admont

- Siegler: Abt Philipp zu den Schotten
- Siegel: 1 rotes spitzovales Siegel. Auf gegittertem und gesterntem Felde auf einer Konsole stehend die Figur des Abtes, in der linken Hand den Stab tragend. Der obere Teil, von der Brust aufwärts, ist weggebrochen. Abt Philipp zu den Schotten

- Material: Pergament

28. Juli 1616, Wien (Wienn)

Lehrbrief der Maler- und Goldschlägerzeche zu Wien. Hanns Erasmus Heilmann und Johann Schlackwein, Bürger und Maler, und Bruderschaft der Maler und Goldschläger geordnete Zechmeister in Wien stellen dem Hanns Ledentu, von Waldkirchen in Österreich gebürtig, auf Ansuchen seines Lehrherrn Hanns Heinrich Müller, Hofmalers und Bürgers zu Wien, bei welchem Ledentu vier Jahre lang gelernt hatte, einen Lehrbrief aus.

Quelle Regest: Kartei Stiftsarchiv Klosterneuburg

orig. Aufbewahrungsort: Stiftsarchiv Klosterneuburg (<http://www.stift-klosterneuburg.at>)

- Siegel: Anhängendes Siegel der Bruderschaft der Maler und Goldschläger., Siegler: Die Aussteller.
- Material: Pergament

Kaiser Friedrich III. bestätigt die Ordnung der Goldschläger, Bürger zu Wien.

Quelle Regest: Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. II/3, Nr.

Aufbewahrungsort: Wiener Stadt- und Landesarchiv

- Siegel: An purpurfarbener Seidenschnur anhängendes Wappensiegel (Sava Fig. 113), roth u. Sch., mit Rücksiegel (Sava Fig. 117).

Kanzleivermerk: Auf dem Buge von anderer Hand: commissio domini imperatoris propria.

## **6. Geographische Lokalisierung**

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Es gibt heute nur noch 2 Blattgoldschlagereien in Österreich:

Alois Wamprechtsamer GmbH, 1140 Wien

Erich Dungal GmbH, 2320 Schwechat

## **7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung**

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

1. Innungsgruppe Gebäudereinigung-Holz-Kunst

Sparte Gewerbe und Handwerk

Wirtschaftskammer Wien

Rudolf Sallinger Platz 1 | 1030 Wien

T +43 1 514 50 – 2371 | F +43 1 712 34 86

E [tamara.sinnreich@wkw.at](mailto:tamara.sinnreich@wkw.at) | W <http://wko.at/wien>

## 8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

In der heutigen Zeit sind echt vergoldete Oberflächen, ausgeführt von professionellen Vergoldern, selten geworden. In der Restaurierung wird einerseits aus Zeit- und Kostengründen und manchmal aufgrund fehlender denkmalpflegerischer Anforderung an das Kulturgut zu Ersatzstoffen wie Perlglanzpigment, Schlagmetall oder Polierbronze gegriffen. Der reine Kostenfaktor echten Blattgoldes ist bei Restaurierungen von Kunstschätzen und erhaltungswürdigen Prunkbauten sehr gering im Verhältnis zum Gesamtaufwand. Bei solchen Entscheidungen ist die Sichtweise oft nicht langfristig und nachhaltig genug, denn die unedlen Ersatzstoffe sind nie so lange haltbar wie echte Blattvergoldungen. Das hat uns die Geschichte über Jahrtausende gelehrt.

Die geringer werdende Zahl der Goldschlägereien in Europa und Österreich lässt deren Stimme leider schwächer werden. Zudem ist der Goldschläger in den Entscheidungsprozess, ob echt oder unecht vergoldet wird nur selten einbezogen, obwohl auch er mit seinem Fachwissen hilfreich zur Seite stehen kann.

Zusätzlich bedroht große Konkurrenz aus Fernost (China) den Bestand der letzten circa 8 verbliebenen Betriebe des Handwerks in Europa, die mit niedrigen Preisen auf den Markt drängt. Die Qualität kann hier zwar nicht Schritt halten, aber das merkt der Kunde oft erst im Nachhinein. In Österreich wird der Feingehalt vom Goldschläger auf jedem einzelnen Buch (Packung) Blattgold garantiert. Ein wichtiges Kriterium für die kostbaren und erhaltungswürdigen Schätze die damit veredelt werden.

Wenn auf eine Branche der Begriff systemrelevant zutrifft, dann sind es die Blattgoldschläger, denn ohne sie wird die Abhängigkeit von Chinesischen Herstellern auch den Bereich der Vergolder, Restauratoren, Steinmetze, Schilderhersteller und Künstler in Zukunft stark beeinträchtigen. Nur durch die traditionellen Handwerkstechniken, einer fundierten Ausbildung, einem enormen Erfahrungsschatz über Jahrhunderte erworben und dem vielen mündlich tradierten Wissen, können die Goldschläger Österreichs heute einen Qualitätsstandard bieten, der beispielhaft ist.

## 9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

- Teilnahme an der Handwerksausstellung Vergolder und Staffierer im Diözesanmuseum St. Pölten – Europäisches Welterbejahr 2018
- Teilnahme an der Ausstellung „Masterpiece Collection 2016“ in Kooperation mit der Plattform der Wirtschaftskammer Wien „Wiener Kunsthandwerke“
- Die Firma Wamprechtsamer hat die Initiative ergriffen und versucht derzeit die gesamte Branche der letzten verbliebenen blattgolderzeugenden Betriebe Europas an einen Tisch zu bringen um den Erhalt des Handwerks sicherzustellen.
- Die Firma Wamprechtsamer tritt seit vielen Jahren dafür ein, die echte Blattvergoldung wieder modern zumachen. Gemeinsam mit den Vergoldern müssen neue Wege gefunden werden um Ihre Schönheit wieder ins Bewusstsein der Menschen zu bringen und in Bereichen wie Kunst und Architektur neuen Glanz zu erreichen.
- Es wird auch danach gestrebt die Innungszugehörigkeit der beiden so eng verflochtenen Handwerke „Goldschläger“ und „Vergolder“ innerhalb der Österreichischen Wirtschaftskammer wieder zu vereinen, so wie das im Mittelalter über viele Jahrhunderte der Fall war.

## 10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

### Empfehlungsschreiben 1

Name: Dr. Manfred Koller  
Adresse: Thurmühlstr. 5, 2320 Schwechat  
E-Mail-Adresse: [manfred.koller@kabsi.at](mailto:manfred.koller@kabsi.at)  
Telefonnummer 01/707 79 95  
Fachlicher Hintergrund Restaurator und Dozent für Technologie und Konservierung, langjähriger Leiter der Restaurierwerkstätten des österreichischen Bundesdenkmalamtes

### Empfehlungsschreiben 2

Name: Mag. Josef Mantler  
Adresse: Preysinggasse 37/16, 1150 Wien  
E-Mail-Adresse: [josefmantler@yahoo.de](mailto:josefmantler@yahoo.de)  
Telefonnummer 0650/9900031  
Fachlicher Hintergrund Kunsthistoriker, Denkmalpfleger Wien  
Hintergrund Kunstgutinventare u. a. Erzdiözese Wien, Stephansdom, Bundesimmobiliengesellschaft

### Empfehlungsschreiben 3

Name: Dr. Helga Maria Wolf  
Adresse: Hardtgasse 7, 1190 Wien  
E-Mail-Adresse: [helga.maria.wolf@utanet.at](mailto:helga.maria.wolf@utanet.at)  
Telefonnummer 0664/1349034  
Fachlicher Hintergrund Ethnologin, Wien

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

28.6.2018, Wien   
Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen  
**ALOIS WAMPRECHTSAMER GMBH**  
GOLDSCHLÄGEREI  
1140 WIEN, KENDLERSTRASSE 14  
TEL. +43-1-982 13 80  
[www.blattgold.at](http://www.blattgold.at)